Namen der Gifte.	Symptome der Vergiftung.	Behandlung der Vergiftung.	Art und Weise der Wirkung.	Leichenbefund.	Bemerkungen.
Wurstgift.	Gefühl von Zusammenschnüren des Kehlkopfes, Verfall der Stimme, Heiserkeit, Husten, Obstruction von verminderter Absonderung der Schleimhaut des Darmcanals, Erweiterung u. Unbeweglichkeit der Pupille, Steifigkeit der unteren Extremitäten, sehr langsamer Puls. Die Gehirnthätigkeit bleibt bis zum Tode wach; dieser erfolgt leicht und ohne Convulsionen. Die Wirkung der Fettsäure ist nicht schnell vorübergehend, sondern hält oft Monate, selbst Jahre lang an.	ihn vermittelst der Magenspritze aus. Eröffnende Klystiere sind auch von guter Wirkung. Nach Dr. Kerner soll hierauf 5—10 Gran Schwefelleber, in 1—2 Pfund Wasser aufgelöst, oder auch ein Schwefelleberbad gereicht werden; zum Getränk: Wasser mit Zucker, oder Eiweifs, oder Limonade. Nach Dr. Paulus zu Salz am Neckar wirken kleine Gaben Belladonna, oder auch warmer Wein mit Zukker äusserst wohlthätig.	bracht wird, jedoch viel langsamer. Das Wurstgift wirkt weniger auf das Rückenmark u. Nervensystem, als auf das Gefäfs- und Reproductionssystem.	und bleich, der Schlund faltig; in der Luftröhre will Kerner falsche Membranen beobachtet haben, doch glaubt Buchner, dafs es eher verhärteter und vertrockneter Mucus sey. Zuweilen zeigen sich Magen und Darmcanal schwach entzündet, die Cardia, der Pylorus und die Gedärme verdickt; das Herz hat gewöhnlich ein schlaffes Aussehen, die Lungen sind hie und da leberartig, und in Wasser untersinkend; das Blut ist eher verdickt, als dünnflüssig, und in den Herzventrikeln finden sich meist polypöse Concremente.	4) wenn die Abwechselung der Witterung das Gefrieren und Aufthauen der Würste begünstigt. Nach Buchners Ansicht ist das Wirksame im Wurstgift nicht Fettsäure, sondern ein ätherisch öliger Stoff; ebenso sind Kastner und Jäger der Meinung, dafs es nicht Fettsäure sey, sondern ein mit dieser verbundener, von ihr nicht zu trennender Stoff, etwa wie Welthers Bitter. Wahrscheinlich gehört unter diese Rubrik auch das Käsegift, seine Natur ist indessen noch zu wenig bekannt. (Rust's Magazin, Jahrgang 1825, S. 298.)
Fauligte Nahrung. Fauligte Fleisch-Nahrung.	Magenschmerzen, Durchfall, Erbrechen, Schwäche, blasses, livides Aussehen u. beim Tode schnelle Fäulnifs.	Flüchtige Reizmittel, fäulnifswidrige Mittel, Valeriana, China, Säuren, Wein, scheinen hier angezeigt.	Das fauligte Fleisch scheint durch Absorption auf das Central-Nervensystem narcotisch zu wirken.	Unbekannt wegen Mangel an Beobachtungen. (S. Horn's Archiv 1827, pag. 186.)	
Gelber Bitterstoff. Welthers Bitter.	Zittern, Erstarrung, gelbe Färbung der Haut und des Harns, langsamer Puls, Unempfindlichkeit, Convulsionen, Tod.	Unbekannt wegen Mangel an Beobachtungen. Anm. Die auffallende Aehnlichkeit der Symptome, die der gelbe Bitterstoff hervorbringt, mit denen des gelben Fiebers erlaubt vielleicht die hypothetische Vermuthung, dafs die Entstehung des letzteren durch die Entwickelung eines ähnlichen Stoffes im Körper, oder in Speisen, Wasser, Luft, bedingt ist.	Schwächung u. Vernichtung d. Reizbarkeit des Herzens.	Keine Entzündung im Darmcanal, Ueberfüllung des Herzens mit Blut, gelbe Färbung der meisten Membranen.	Anm. Der Bitterstoff entsteht durch Kochen stickstoffhaltiger Thier- und Pflanzenkörper mit concentrirter Salpetersäure.
Miasmen.	Unter diese Categorie gehören alle die schädlichen Potenzen, die sich in der Umgebung der Menschen, aus Verderbnifs oder Decomposition organischer Stoffe, luft- oder dunstförmig entwickeln, und mehr oder weniger allgemeines Erkranken veranlassen.				

Namen der Gifte.	Symptome der Vergiftung.	Behandlung der Vergiftung.	Art u. Weise d. Wirkung.	Leichenbefund.
Anthraxgift. *Milzbrandgift.* *Gift der schwarzen bösartigen Blatter.*	Die Pathologen nehmen 4 Perioden der durch das Gift milzbrandkranker Thiere erzeugten bösartigen Blatter an, deren nähere Bezeichnung für die Behandlung von Wichtigkeit ist. Die erste Periode bietet folgende Symptome dar: leises Jucken, lebhaftes, aber vorübergehendes Stechen, Lösung des Oberhäutchens, Bildung eines serösen Bläschens von der Gröfse eines Hirsekorns; das Jucken kehrt wieder, das Bläschen öffnet sich, oder der Kranke zerreifst es, während er sich kratzt; Ausfliefsen einiger Tropfen röthlichen Serums; Aufhören des Juckens für einige Zeit. Diese Periode dauert meist 24 Stunden. Zweite Periode. Es bildet sich ein kleiner Kern der Anschwellung, von Gestalt und Umfang einer Linse, ohne Veränderung der Hautfarbe, wenn nicht in der Mitte, unter dem Bläschen. Dabei lebhaftes Jukken, Brennen, Hitze, Beifsen, und Verbreitung der Geschwulst; es bildet sich ein Kreis, bald blafs, bald röthlich, bald gelb um die Geschwulst, oder die Haut scheint gespannt glänzend und mit kleinen, anfangs getrennten, dann sich vereinigenden Bläschen bedeckt. Zugleich wird der Kern, oder das mittlere Knötchen braun, oder schwärzlich, unempfindlich und schorfartig. Dieser Zeitraum dauert gewöhnlich nur wenige Stunden. Dritte Periode. Die brandige Stelle verbreitet sich rasch und furchtbar, indem sie einen grofsen schwarzen Hof bildet; der blasige Kreis dehnt sich aus, und erhöht sich; anstatt der Hitze und des brennenden Schmerzes tritt Taubheit, Unempfindlichkeit und ein Gefühl von Schwere ein. Gleichzeitig erscheinen allgemeine Zufälle, und es dauert diese Periode bis 5 Tage und mehr, wenn der Brand sich beschränkt, und der Schorf sich abstöfst. Vierte Periode. Die Krankheit entscheidet sich zur Besserung, oder zum Tode. Im ersten Falle bildet sich ein entzündlicher hochrother Kreis um die Geschwulst, der Puls hebt sich, der Theil wird wieder warm, die Kräfte kehren wieder, es tritt gutartige Eiterung ein; die Natur hat über den Krank-	Scarificationen und Aetzmittel sind nach den meisten Erfahrungen die sichersten Mittel zur Verhütung eines bösen Ausgangs dieser gefährlichen Krankheit. Die Scarificationen müssen in den ersten zwei Perioden angewendet werden; dürfen weder zu oberflächlich, noch zu tief seyn, sondern müssen genau das ergriffene, abgestorbene Gefüge betreffen, dürfen aber nicht über das Todte hinausreichen. Als Aetzmittel empfehlen sich besonders der salzsaure Spiefsglanz, oder die Spiefsglanzbutter, und das Aetzkali; ersteren bringt man mittelst eines Charpiepfropfens, letzteres mittelst eines gefensterten Pflasters in das geöffnete, und seines Serums entleerte Bläschen, oder in die Scarifications-Wunde. Nach 5—6 Stunden nimmt man den Verband ab, und erneuert das Aetzmittel, wenn noch Härte und in der Umgebung noch Bläschen vorhanden sind; verbindet aber die geätzte Stelle mit Digestivsalbe, wenn diese fehlen und der Kranke keinen besondern Schmerz fühlt. Auch in der dritten Periode sind die oben angeführten die einzig sichern Heilmittel, nach dem Zeugnisse der besten Practiker; da die Geschwulst und das brandig Abgestorbene, der Schorf, schon einen bedeutenden Umfang gewonnen haben, so kommt alles darauf an, die Scarificationen lang und tief genug zu machen, damit die Aetzmittel wirken können. Ebenso verhält es sich mit der vierten Periode, obgleich die Mittel dann schon weit weniger wirksam sind. Erweichende Umschläge und antiphlogistische Behandlung sind gegen angezeigt; dagegen passen belebende fäulnifswidrige Verbandmittel, Camphorwein, Chinapulver, Digestivsalbe, Myrrhenessenz, *balsamum commendatoris*, u. s. w. Greift die bösartige Blatter das Allgemeinbefinden an, so verfährt man hier nach allgemeinen Regeln: meistens tritt die Behandlung der Nerven- und Faulfieber ein; bei *sordibus gastricis* ein Brechmittel; dann China, Mineralsäuren, flüchtige Reizmittel nach Umständen; strenge Diät bis zur *acme*, und säuerliches Getränk.	Das Gift, welches von einem mit Milzbrand oder mit einem bösartigen Faul- oder Karfunkelfieber behafteten Thiere herrührt, bringt, so wie es mit einem Theile des Körpers in Berührung kömmt, in kurzer Zeit eine Reaction hervor, die entweder stark genug ist, die heftige assimilirende, Fäulnifs und Absterben erzeugende Wirkung zu beschränken, oder die nicht stark genug ist, dafs ohne Kunsthülfe der Organismus dem fortschreitenden Gange des Brandigwerdens Schranken setze. Es wird nicht absorbirt, sondern die allgemeinen Symptome, die es hervorbringt, sind Folge des örtlichen Leidens. Es erzeugt in den Bläschen eine Flüfsigkeit, die eine ähnliche Eruption bei anderen Individuen hervorzubringen im Stande ist. In den Magen gebracht, scheint es keine Wirkung auf den Organismus zu haben; wenigstens sind viele Fälle bekannt, wo Personen, unbeschadet ihrer Gesundheit, von milzbrandigem Vieh Fleisch genossen haben. — Das Gift überträgt sich bei heifsem Wetter leichter, u.	Brand der Haut u. des darunterliegenden Zellgewebes, nebst Vergauchung.

Namen der Gifte.	Symptome der Vergiftung.	Behandlung der Vergiftung.	Art und Weise der Wirkung.
	heitsstoff gesiegt. Im letzteren Falle folgen die Symptome des letzten Stadiums des Faulfiebers und allgemeine Auflösung. (Nach Boyer.)	Aufserdem sind zur äufsern Behandlung empfohlen: der Holzessig und die Chlorine, welche man mit Compressen über die Geschwulst legt; letztere wird auch innerlich gereicht.	erregt dann heftigere Zufälle. — Die Perioden verlaufen alsdann rascher, Anfang und Ende der Krankheit sind dann in den kurzen Zeitraum von 18—24 Stunden zusammengedrängt.

Bifs wasserscheuer Hunde oder Thiere aus dem Geschlechte der Hunde, als Füchse, Wölfe etc. — *Hundswuth.* — *Wasserscheu.* — *Hydrophobie.* — *Rabies canina.*	Die erste Periode der Krankheit umfafst den Zeitraum vom geschehenen Bifs an, bis zu den Vorboten der Wasserscheu, und dauert beim Menschen gewöhnlich 30—40 Tage, doch oft auch nur ganz kurze Zeit, oft hingegen viel länger; hier ist blofse Anlage zur Krankheit. Die zweite Periode fangt mit den *prodromis* der Hundswuth an, und dauert bis zum völligen Ausbruch: Traurigkeit, Anlage zum Schreck, Unruhe, schreckliche Träume, von Zeit zu Zeit entstehende Schauder, Benommenheit oder Schmerz des Kopfes, Anschwellung, Schmerz, Aufbrechen der Narbe des Bisses, sind die Symptome dieser Periode, die gewöhnlich 3—6 Tage dauert, oft auch gänzlich fehlt. Die dritte Periode beginnt mit der Beschwerde, zu schlingen, und dauert bis zur Entscheidung der Krankheit. Convulsivische Schauder beim Versuche, zu trinken, oder bei Luftzug, oder beim Anblick glänzender, durchsichtiger, flüssiger Dinge, Gefühl von innerer Hitze, brennender Durst, Kopfwehe, Schlaflosigkeit, Empfindlichkeit der Sinnesorgane, Schnelligkeit der Bewegungen, Lebhaftigkeit der Einbildungskraft, Gefühl von Schauder; der Puls ist gehoben, etwas häufig und regelmäfsig, die Haut mäfsig heifs und dunstend; der Stuhlgang verzögert, der Urin sparsam und gelblich. Oft erfolgt eine Remission der Wasserscheu und der Schmerzen, bald aber kehrt der Anfall von Hydrophobie heftiger wieder, es tritt Delirium und Gefühl herannahenden Todes ein. Am letzten Tage: beständiges Ausspeien, Schweifs, gröfste Schwäche, Krämpfe, kleiner, schwacher, unregelmäfsiger Puls, Verlust des Bewufstseyns, röchelnde Respiration, schaumiger Geifer auf den Lippen, Brustkrampf, und Tod am zweiten oder dritten Tage nach ausgebrochener Wuth. (Martin und Trolliet.)	Gleich nach geschehenem Bifs: derbes Auswaschen der Wunde mit starkem Essig, Salz- oder Seifenwasser, verdünnter Seifensieder- oder starker Aschenlauge, Kalchwasser, kochend heifsem Wasser; Betupfen mit *lapis causticus, butyr. antimonii,* Vitriolöl, Salpetersäure, — was am ersten bei der Hand ist; diefs Betupfen mufs tief eindringen in den Grund der Wunde, und selbst bis auf einige Linien ringsum sich erstrecken; liegen bedeutende Gefafse, oder Organe im Grunde der Wunde, so mufs man diese blofs mit Hollenstein betupfen; hierauf applicire man spanische Fliegen, entweder streue man sie pulverisirt ein, oder man lege mit Pulver bestreutes span. Fl.-Pflaster so in die Wunde, dafs es überall sich genau an die Wunde anlegt. Dieses Verfahren ist der Application des Glüheisens und der Moxa vorzuziehen. Geht die Bifswunde tief unter die Haut, ins Fleisch, so dilatire man sie, schneide besonders die Gänge auf und aus, lasse sie recht bluten und verfahre dann, wie gesagt. Die nach Barry's Methode angewandte Ventose hat den Vortheil, die Einwirkung des Giftes zu verzögern; man kann sie also anwenden, bis man im Stande ist, methodisch zu Werke zu gehen. — Die auf obige Behandlung eintretende Eiterung unterhalte man 1 bis 3 Monate lang. Zugleich lasse man ein durchaus mildes Regimen eintreten, lasse zur Ader, entferne alle reizenden Speisen und Getränke, anstatt dieser reiche man einhüllende, säuerliche, wässerige Getränke, lasse den Verwundeten die ersten 14 Tage zu Bette bleiben, und befördere alle Secretionen durch passende Mittel, besonders aber die Hautausdünstung; bei *sordibus gastricis* gebe man Brech- oder Abführmittel, und erst hierauf kann man zu den specifischen Mitteln übergehen, denen man besonders	Art u. Weise d. Wirkung. — Das Gift wirkt, indem es absorbirt u. in den Kreislauf gebracht wird, auf Gefäfs- u. Nervensystem und erzeugt eine Krankheit *sui generis,* die weder der Entzündung, noch der Neurose unterzuordnen ist.	Leichenbefund. — Die Berichte vom Leichenbefund an Hydrophobie Gestorbener sind sehr verschieden. Oft ist Entzündung der Luftwege, des Halses bemerkt worden, oft nicht; oft war Entzündung u. Ergiefsung im Gehirn zugegen, oft nicht; manchmal zeigte sich die Umgebung des pneumogastrischen Nerven mit Blut unterlaufen, manchmal fehlte diese Erscheinung. Als ziemlich constant kann man die Entzündung der Glottis, und des Pharynx bis zur Cardia hinab, und aufsergewöhnliche Menge blauschwarzen Blutes im Leichnam betrachten.

Namen der Gifte.	Behandlung der Vergiftung.
Bifs wasserscheuer Hunde etc.	vertraut. Diese sind aber unzählig, und aus allen Reichen der Natur geschöpft; jedes Jahr bringt neue, und mit ihnen den Beweis, dafs das rechte noch nicht gefunden. Am häufigsten wendet man Quecksilber in Einreibungen, als Calomel bis zu beginnender Salivation, und *Belladonna* bis zur beginnenden Toxication an; auch haben sich in manchen Fällen bewährt: *Alisma plantago, Gentiana amarella, Meloes majales*, Canthariden, Camphor und Salpeter als schweifstreibend; *Genista tinctoria* ebenso; *liquor ammonii acetici*, und *liq. C. C. succinati*, örtliche Blutentziehungen, Cauterisation mit dem Glüheisen im Nacken, auf der Scheitel, vor der Stirn, der Hubertus-Schlüssel, grofse Vesicatorien längs dem Rücken, Einspritzen lauen Wassers in die Venen, Begiefsungen, Sturzbäder, Aderlässe bis zur Ohnmacht, Opium, Quecksilber in grofsen Gaben, warmes Thierblut mit warmem Weine, schweifstreibendes Getränk und Anwendung des russischen Bades sind nebst vielen andern Mitteln und Curarten bald empfohlen, bald als unwirksam verworfen. — Die Entdeckung der Marochettischen Wuthbläschen unter der Zunge gab einen Augenblick Hoffnung, dafs sich das Verfahren bei drohender Hundswuth endlich zu einem bestimmten systematischen Gange würde zurückführen lassen, indessen haben sie so oft gefehlt, dafs man auf ihre Erscheinung nicht rechnen und also auch keine Normal-Behandlung darauf stützen kann. Es ist indessen Pflicht jedes Arztes, bei vorkommenden Fällen auf das Erscheinen derselben genau zu achten. Die in einem Theile von Rufsland allgemein übliche Behandlung der von tollen Thieren Gebissenen ist folgende: man fafst den Gebissenen gleich vom Tage der Verletzung an, bis zum 42sten, täglich 2 Pfund einer Abkochung von *Genista tinctoria*, (wozu man von der ganzen Pflanze eine Unze mit 2 Pfund Wasser bis auf 1 Pfund einkocht), und täglich 2 Drachmen *Pulvis Genistae tinctoriae* auf Butterbrod, in 3 oder 4 Dosen nehmen; wenn das Decoct nicht vertragen wird, so gibt man blofs das Pulver zu 2 bis 3 Drachmen. Die durch dieses Mittel hervorgebrachte Verstopfung bekämpft man mit milden Abführmitteln. Die örtliche Behandlung der Bifswunde vernachlässigt man dabei nicht. Während dieser innerlichen Behandlung wird nun täglich zwei Mal der Mund untersucht, ob sich nicht die Wuthbläschen unter und zur Seite der Zunge ausbilden. So wie sie sich zeigen, öffnet man sie mit der Lancette, oder schneidet sie am besten mit der krummen Scheere aus, worauf man den Mund fleifsig mit Genista-Abkochung ausspülen läfst, und dann die Bläschen, oder die Stelle, worauf sie gesessen haben, mit dem Glüheisen cauterisirt; sind die Geschwülste sehr klein, so kann man sich mit dem Ausbrennen begnügen; entwickeln sich Pusteln auf den Lippen, oder auf den Wundrändern, so brenne man auch hier. Die *Genista* soll bisweilen die Ausbildung der Bläschen hindern und zur Heilung allein hinreichen; auch soll das Ausbrennen der Bläschen allein zur Verhütung der Wasserscheu hinreichen; doch bleibt es besser, beide zugleich anzuwenden. Es hat nicht an Aerzten gefehlt, welche die Krankheit für imaginär erklärten, und eine blofs psychische Behandlung eingeführt wissen wollen. — Der Hubertus-Schlüssel soll in aufserordentlich vielen Fällen dem Ausbruche vorgebaut haben. — Bei ausgebrochener Wuth hat man wohl nur für Verhütung von Ansteckung durch Utensilien, oder Bifs, und für Euthanasia zu sorgen. — Sollte sich nicht in solchen verzweifelten Fällen ein Verfahren rechtfertigen lassen, das die Indier bei Tetanus anwenden; nämlich: Erregung von Blutung aus den Geschlechtstheilen, und ein Haarseil in deren Nähe? vielleicht durch Blutegel, in grofser Menge an die Genitalien gesetzt, erweichende, und später reizende Umschläge? Nach Dr. Buisson, in Paris, hat sich das russische Bad in einem Falle von ausgebrochener Wuth vortheilhaft bewährt; der Kranke hatte vorher schweifstreibende Abkochungen eingenommen. Anderen Berichten nach, war die Wasserscheu nicht constatirt. Dr. v. Schönberg empfiehlt Chlorin, innerlich 3 Mal täglich 2—3 Drachmen, 50 Tage hindurch; äufserlich eben so lange. Dr. Semmola wendet aufserdem noch trockene Schröpfköpfe an. — In London verfertigt man jetzt Schläuche von Caoutschouk, die an eine pneumatische Pumpe angeschraubt werden, und so beschaffen sind, dafs sie die Hand oder den Fufs luftdicht umschliessen, damit man an diesen Theilen die Ventose appliciren kann.
Ansteckungsstoff, der sich in gewissen Leichen entwickelt.	Anmerkung. Bei Sectionen krank gewesener menschlicher und thierischer Körper fallen sehr häufig Verletzungen vor, die von den übelsten Folgen sind. Im Ganzen pafst die bei Anthrax angegebene Behandlung solcher Wunden, durch Aetzmittel, nur mit dem Unterschiede, dafs, da es gewöhnlich die Finger sind, welche verletzt werden, die chirurgische Behandlung ganz die der bösartigen Pararitien ist; tiefe, bis auf den Eiterheerd dringende Einschnitte zur Entleerung des, an Menge manchmal unbedeutenden Eiters, Verfolgung der durch den Eiter entstandenen Aushöhlungen im Zellgewebe, und Aufschlitzen dieser Gänge sind hier zur Erhaltung des Gliedes nöthig. Ueber die allgemeine Behandlung ist man nicht einig. — Eine reizende, schweifstreibende, belebende Behandlung scheint aber doch der antiphlogistischen vorzuziehen zu seyn. Ein Engländer empfiehlt warmen Wein und Opium.

Namen der Gifte.	
Contagien.	Unter diese Categorie gehören alle diejenigen schädlichen Potenzen, welche sich aus kranken lebenden Thierkörpern entwickeln, und im Stande sind, entweder durch unmittelbare Berührung, oder durch Uebertragung, oder durch die in der näheren Atmosphäre verbreiteten Ausdünstungen, unter begünstigenden Umständen, ähnliche Krankheiten in gesunden Thierkörpern hervorzurufen; also: alle ansteckenden Fieber und Entzündungen, besonders die acuten Hautausschläge: Pocken, Masern, Rötheln, Scharlach, die Pest, der Typhus, die *cholera morbus*, das gelbe Fieber, der Anthrax; ferner die Entzündungskrankheiten der Schleim-Membranen der Respirations-Organe, des Darmcanals, der Geschlechtstheile: Catarrh, Croup, Bräune, Keichhusten, Ruhr, Harnröhren-Entzündung u. s. w.; besonders aber die Fieber mit dem Character der Schwäche, wie sie zum Theil schon angeführt sind, die fauligten und Faulfieber, und im weiteren Sinne des Wortes auch die chronischen ansteckenden Ausschläge, psorische, herpetische, syphilitische Exantheme und Eruptionen. Von den Miasmen unterscheiden sich also die Contagien dadurch, dafs erstere durch Verderbnifs und chemische Decomposition organischer todter Stoffe luft- oder dunstförmig entstehen, letztere hingegen sich nur in kranken, also lebenden Körpern entwickeln, und ähnliche Krankheiten wie die, denen sie ihren Ursprung verdanken, erzeugen.

3. Giftige Thiere, deren Biss oder Stich im gesunden Zustande nachtheilig ist.

Namen der Gifte.	Art der Wirkung.	Symptome der Vergiftung.	Behandlung der Vergiftung.
a) Würmer. *Furia infernalis, L.* *Tollwurm.* *Brandwurm.* Bem. Kommt in Torfmorästen in Schweden vor.	Er beifst sich in die Haut ein; erregt Entzündung, Brand, Tod.	Jucken, Schmerz, Entzündungsfieber, Ohnmachten, Brand, Tod.	Ausschneiden des Wurms, oder Ueberschläge von frischem Käse.
Filaria medinensis, L. *Dracunculus Persarum.* Kaempf. *Hautwurm.* Bem. Kommt in den heifsen Zonen vor.	Dieser fadenförmige Wurm beifst sich in das Zellgewebe unter der Haut ein, und erregt Entzündung.	Schmerz, Entzündung, Anschwellung, Fieber. Anm. Nach neueren Beobachtungen sollen ähnliche Würmer die alten Fufsgeschwüre unterhalten. Man vertreibt sie daraus, indem man laues Wasser durch Kornähren auf das Geschwür giefst.	Man mufs ihn mit Vorsicht aus der Haut ziehen.
b) Insecten. *Lycosa tarantula.* Tarantel. Bem. Kommt vor im südlichen Europa.	Entzündung. Bem. Auch andere Spinnen können ähnliche Erscheinungen hervorbringen.	Schmerz, Geschwulst, Entzündung, Phlyctenen, Pusteln, Delirium, Ohnmachten, Krämpfe.	Der Tarantelltanz ist in Italien als Gegenmittel gebräuchlich.

Namen der Gifte.	Art der Wirkung	Symptome der Vergiftung.	Behandlung der Vergiftung.
Phalangium, aranoides, L. *Galeodes aranoïdes, Ol.* *Krebsspinne.* *Scorpionspinne.* *Segestria cellaria.* Latreille. Bem. Kommt vor in Frankreich und Italien.	Entzündung.	Anschwellung und Entzündung des gebissenen Theiles, Verlust der Besinnung, Delirium, Lebensgefahr. Auch die Kellerspinne soll zuweilen gefährliche Symptome hervorbringen.	
Scolopendra morsitans. *Tausendfuss.* Bem. Kommt in Asien, Südamerica und den heifsen Gegenden Europa's vor.	Entzündung.		

Namen der Gifte.	Art der Wirkung.	Symptome der Vergiftung.	Behandlung der Vergiftung.
Scorpio, L. *Scorpion.* Bem. Kommt vor im südlichen Europa und in Frankreich.	Entzündung.	Der Scorpionenstich bewirkt beim Menschen einen rothen Flecken, der sich allmählig ausdehnt, gegen die Mitte hin schwärzlich ist. Schmerz, Anschwellung, Entzündung, Fieber, Zittern, Uebelkeit u. s. w. sind oft Folge davon.	Weingeist mit ätzendem Ammonium, auch der Saft von Senf, Meerrettig, Löffelkraut u. s. w. innerlich und äusserlich angewendet, sind dagegen empfohlen.
Apis mellifica. *Biene.* *Vespa crabro.* *— vulgaris.* *Wespe.* *Sirex.* *Holzwespe.* *Bombus terrestris.* *Apis terrestris.* *Erdhummel.* *Bombus lapidar.* *Apis lapidaria.* *Steinhummel.*	Entzündung der Haut. Anm. Oft ist der Honig, besonders wilder Bienen, giftig; in Südamerica lebt eine Species, wovon der Honig immer giftig. Ekel, Betäubung u. Brechen erregend ist; nach St. Hilaire ist es die Lecheguana-Wespe in Brasilien.	Der Stich der Biene veranlasst oft lebhaften Schmerz, erysipelatöse Geschwulst, die sehr hart in der Mitte ist, weiss bleibt, und so lange dauert, als der Stachel in der Wunde sitzt; unter gewissen Umständen kann die Geschwulst brandig und tödtlich werden. Der Wespenstich bringt ähnliche Erscheinungen hervor, deren Wichtigkeit sich nach dem Clima, der Jahrszeit u. der Menge des Giftes, oder auch danach richtet, ob die Insecten giftige Pflanzen, oder verweste Thiere besogen haben und ob der Stachel in der Wunde bleibt.	Ausziehen des Stachels, Auflegen kalter Gartenerde, Compressen mit Bleiwasser, Salz innerlich, *liquor ammonii caustici* äusserlich aufgestrichen; Umschläge von bloss kaltem Wasser sind von Einigen, Opiumtinctur von Andern empfohlen. Formey empfiehlt, den rohen Honig aufzulegen.

Unter den Schmetterlingen sind die Raupe des Rübenschmetterlings, *Papilio Rapae*, die Porcellanraupe, *Phalaena processionaria*, und die Fichtenraupe, *Phalaena pityocampa*, mit einem scharfen Stoffe begabt.

Die Fliegen-, Mücken- und Bremsen-Familien enthalten ebenfalls einige Individuen, deren Stich Schmerz und Entzündung erregt.

Die Beissfliege, *Musca columbacensis*, im südlichen Sibirien, so wie die Menschenbremse in Südamerica und Peru gehören ebenfalls hieher. Letztere legt ihre Maden in die Haut, und man muss dieselben ruhig sich entwickeln lassen, will man nicht üble Zufälle erregen.

Namen der Gifte.	Art der Wirkung.	Symptome der Vergiftung.	Behandlung der Vergiftung.
c) *Reptilien.* *Vipera.* *Viper.* *Vipera Berus.* *Coluber Berus, L.* *Vipera aegyptiaca.* *— cerastes.* *— Naya.* *Cobra capello.* *Brillenschlange.* Anm. Vipergift erhält sich getrocknet, u. gut aufgehoben, viele Monate hindurch; der Vipernbiss ist selten tödtlich.	Der Vipernbiss hat immer sehr bedeutende Zufälle zur Folge, und kann bei schwachen Personen den Tod bewirken; Clima, Jahreszeit, Temperament haben grossen Einfluss auf den Gang der Vergiftungs-Zufälle; die Symptome entwickeln sich nach 3, 10, 25 bis 40 Minuten. Auf entblösste Nerven applicirt, bewirkt es keine Erscheinungen. In die Venen gespritzt, macht es das Blut gerinnen. In den Magen gebracht, wirkt es nicht giftig. Es scheint durch Absorption und durch Aufnahme in das Blut, auf dieses und auf die Nerven zu wirken.	Scharfer reissender Schmerz in dem verwundeten Theil, der durch Druck vermehrt wird, der sich bald im ganzen Gliede verbreitet, u. selbst bis zu inneren Theilen sich fortpflanzt; Geschwulst, die erst blass, dann röthlich, livide, wie brandig, und äusserst hart wird, sich vermehrt, und benachbarte Theile ergreift. Ohnmachten, gallichtes Erbrechen, convulsivische Bewegungen, oft Gelbsucht, oft heftige Magenschmerzen. Der Puls ist häufig, klein und unregelmässig; die Respiration erschwert, Sinnes- und Geistesfunction gestört. Erst läuft Blut aus der Wunde, dann eine stinkende Feuchtigkeit. Nach völliger Entwickelung der Geschwulst hört die Circulation des Bluts in den kleinen Gefässen auf; die Symptome steigen, es erfolgt der Brand u. zuweilen Tod.	Man sauge die Bisswunde augenblicklich aus, lege einen Druckverband zwischen der Bissstelle u. dem Herzen um das Glied an, wasche die Wunde aus mit Salz- oder Aschenlauge, mit Salmiakgeist, ätze sie mit *butyrum antimonii*, oder mit *lapis causticus*, mit dem Glüheisen, oder mit Mineralsäuren, oder in Ermangelung alles dessen, tauche man das Glied in laues, oder in Flusswasser, und lege Compressen davon auf, oder applicire, nach Barry, eine Ventose, bis man im Stande ist, weiter zu verfahren. Ist die Wunde tief und dringt sie unter die Haut ein, so dilatire man sie, und wende dann obige Mittel an. Innerlich reicht man schmerzstillende — schweisstreibende Mittel, den Salmiakgeist, das Lucien-Wasser zu 4—5, oder 8—12 Tropfen in Wasser alle 2 Stunden; Gartenraute, Salbei mit rothem Wein gekocht, Camphor mit Moschus, Valeriana, Serpentaria, Wein, Opiumtinctur, überhaupt alle belebenden, die Circulation des Blutes befördernden Mittel passen hier. Reichlicher Genuss geistiger Getränke ist in Italien Volksmittel.

Ausserdem passen Einreibungen von Oel, von *liniment. volatile*, Compressen hiervon, und zur Vertheilung der Verhärtung erweichende Umschläge.

Namen der Gifte.	Symptome der Vergiftung.	Behandlung der Vergiftung.
Crotalus. *Klapperschlange.* *Crotalus boiquira.* — *durissus.* — *drynius.* — *Die Gattungen:* *Amphistrate.* *Scytale.* *Triganocephalus.* *Pseudoboa.* *Trimeresurus.* *Acanthophis.* *Hydrus.*	Die Symptome, die der Bifs dieser Schlangen hervorbringt, kommen im Wesentlichen mit denen des Vipernbisses überein, doch sind sie heftiger, und schneller tödtlich. Man hat auch Beispiele, dafs der Bifs sonst unschädlicher, nicht mit Giftzähnen versehener Schlangen, z. B. von *Coluber natris*, gemeine Natter, und von *Anguis fragilis*, Blindschleiche, giftig ist.	In America wendet man den Saft von *Micania Guaco* mit sehr günstigem Erfolge innerlich gegen Schlangenbifs an; eingeimpft soll er vor Schlangenbifs schützen. Die Arsenikpillen, jede ¾ Gran weifsen Arsenik enthaltend, sind in America unter dem Namen Tanjora-Pillen als Gegengift bekannt, und in dem gröfsten Rufe; auch ein Arsenik-Liquor, wovon 1 Drachma ⅛ Gran Arsenik und eben so viel Kali enthält, wird gebraucht; zugleich äusserlich *liniment. volatile.* Den Saft von *Pareira brava* wendet man auf den Antillen äusserlich mit dem besten Erfolge an, nach Descourtilz; nach demselben ist der Saft von *Aristolochia anguicida*, innerlich und äusserlich angewandt, ein Heilmittel gegen Schlangenbifs. Breiumschläge von *serpentaria*, und Thee von Veilchen und *Equatorium perfoliatum* wird ebenfalls als Heilmittel angewandt. In heissen Zonen Reisende sollten beständig Arsenik-Pillen und *Kali causticum* als Aetzmittel bei sich führen.
Salamandra. *Salamander.* *Lacerta.* *Eidechse.* *Bufo.* *Kröte.*	Diese geben zuweilen, wahrscheinlich bei heisser Temperatur, und wenn sie gereizt werden, einen scharfen Saft von sich, der, auf die Haut gebracht, dieselbe reizt und entzündet, aber nicht tödtlich ist.	

4. Giftige Thiere, deren Genuss, selbst wenn sie gesund sind, nachtheilig ist.

Namen der Gifte.	Art der Wirkung.	Symptome der Vergiftung.	Behandlung der Vergiftung.
a) Insecten. *Cantharis vesicatoria.* *Spanische Fliege.* *Meloe vesicatorius.* *Lytta vesicatoria.*	Sie wirkt vermöge des scharfen Bestandtheils, den sie mit sich führt, der Cantharidin genannt wird, in Aether, Weingeist und Oelen auflöslich ist, und in Blättchen crystallisirt, die auf der Haut höchst blasenziehend sind. Ein anderer gelber Stoff in den Cantharideu macht das Cantharidin auch in Wasser auflöslich.	Auf die Haut gebracht, erregen die spanischen Fliegen Röthe, Jucken, Schmerzen, Brennen, Blasen, Entzündung, Geschwüre; absorbirt, erzeugen sie Trieb zum Harnen, Entzündung der Nieren und Harnwerkzeuge, in Folge davon Fieber, Strangurie, Blutharnen, Ohnmacht, Delirium, und selbst den Tod. Innerlich genommen, erregen sie Brennen im Schlunde und Magen, Erbrechen, Colik, Durchfall, stinkenden Athem, brennenden Schmerz in der Blasen- und Nierengegend, Strangurie, Dysurie, Ischurie, Priapismus, Blutharnen, Fieber und Entzündung.	Man entferne sobald als möglich das Gift; befördere das Erbrechen durch grofse Mengen lauen Wassers mit Eiweifs, oder Kitzeln im Schlunde, oder durch die Buschische Magenspritze. Alsdann reiche man öligte Mittel, einhüllende Emulsionen mit Camphor, innerlich und äusserlich Camphor, laue Bäder; gegen Entzündung wende man den *apparatus antiphlogistic.* an.

Atherix maculatus. *Gefleckte Schaufelfliege.*	Dieses Insect legt seine Eier in die Wohlverleihblume (*arnica montana*), und verursacht, wenn sie damit genossen wird, zuweilen Hitze, Zusammenziehen in Schlund und Magen, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen, auch wohl Magen-Entzündung.

5. Thiere, die gewöhnlich essbar sind, deren Genuss zuweilen nachtheilig ist.

Namen der Gifte.	
Weichthiere. Mollusken.	Der Genuss gewisser Weichthiere erregt zuweilen Uebelseyn, dessen Wesen und Heilung uns noch unbekannt ist. Die grünen Austern enthalten Kupfer.

Fische.	Art der Wirkung.	Symptome der Vergiftung.	Behandlung der Vergiftung.
Balistes monoceros. *Clypea thryssa.* — *trigla.* — *subfusca.* *Coracinus fuscus major.* — — *minor.* *Coryphaena hippuris.* — *splendens.* *Muraena major.* — *subolivac.* — *conger.* *Mormyra.* *Scomber maximus.* — *thynnus.* *Sparus pargos.* — *chrysops.* *Perca major.* — *venenosa.* *Tetrodon sceleratus.* — *ocellatus.*	Die Natur des giftigen Stoffes, den diese Fische mit sich führen, ist noch ganz unbekannt; da sie nicht immer und nicht für Alle giftig sind, die davon geniessen, so ist es fast zu vermuthen, dafs eine gewisse Nahrung, oder Krankheit der Fische diese schädlichen Folgen nach ihrem Genusse veranlassen.	Zittern und Zucken des Körpers, Hitze im Schlunde, Schwere im Magen, Schwindel, Kopfschmerzen, Brennen in Kopf und Augen, heftiger Durst, Neigung zum Brechen, kalter Schweifs, beschleunigter Puls, oft Ausschlag, Gefühllosigkeit, Tod. *Clypea thryssa* und *Coracinus fuscus* sind am gefährlichsten. Anmerk. Delphine und einige Arten von *Mytilus* sind auch zuweilen giftig; man erkennt ihre Schädlichkeit daran, dafs ein silberner Löffel, den man in das Wasser, worin sie gesotten sind, taucht, schwarz anlauft.	Man reiche Brechmittel zur baldigsten Entfernung des Giftes, viel laues Wasser, Abführungsmittel, Zuckerwasser mit Aether oder Ammonium, den Saft der Batate nach Dr. Chisholm; wasche den Körper mit verdünntem Essig ab, und verfahre, je nachdem die auftretenden Erscheinungen es erheischen, antispasmodisch, oder antiphlogistisch.